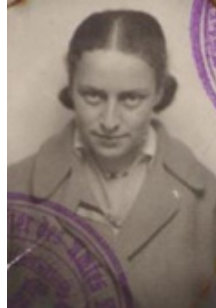


Zum Gedenken an  
**Gertrud Block**



\* 23. November 1910 in Westerkappeln, Kreis Tecklenburg  
† 12. Februar 1960 in Park Ridge, Illinois, USA

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von  
Bernd Hammerschmidt und Anna Jostmeier

Erinnert werden soll an das Leben der Jüdin Dr. Anna Gertrud Rosenwald-Block.<sup>1</sup> Sie musste aufgrund des Nationalsozialismus in die USA flüchten, verlor ihr Heimathaus in Westerkappeln und musste den Verlust ihrer Eltern und ihrer einzigen Schwester verkraften, die in den Gaskammern des Konzentrationslagers Auschwitz ums Leben kamen. Gertrud Block starb am 12. Februar 1960 in den USA durch Suizid.

## Kindheit und Jugend



Abb. 2: Feodor Block

Anna Gertrud Block wurde am 23. November 1910 in Westerkappeln geboren. Sie lebte mit ihren Eltern<sup>2</sup> Feodor (geb. 11. Juli 1876) und Bernhardine Block (geb. David, 1. November 1884) und ihrer älteren Schwester Hilde (geb. 18. März 1909) zunächst in der Großen Straße 4 und ab 1925 in einem neuen Haus im Bauhaus-Stil<sup>3</sup> in der Osnabrücker Straße 11. Feodor Block arbeitete als Tierarzt und als Lehrer an der Westerkappeler Landwirtschaftsschule. Er war Kriegsteilnehmer am Ersten Weltkrieg<sup>4</sup> und daher anfangs von den Regelungen der nationalsozialistischen Rassegesetze ausgenommen.



Abb. 3: Bernhardine Block

Gertrud Block ging zunächst vier Jahre lang zur jüdischen Volksschule in Westerkappeln, die die jüdische Gemeinde dort noch bis 1921 unterhielt, dann jedoch aus finanziellen Gründen schließen musste,<sup>5</sup> und für ein weiteres Jahr zur Rektoratsschule in Westerkappeln.<sup>6</sup> Danach besuchte sie das Staatliche Oberlyzeum in Osnabrück, wo sie am 11. März 1930 ihr Abitur machte.<sup>7</sup> Ihre Leistungen waren besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern gut; am Schluss wird vermerkt: »Block hat sich noch nicht für einen Beruf entschieden.«<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Deckblatt, Abb. 1: Gertrud Block, 1934.

<sup>2</sup> Verheiratet seit dem 18.5.1908 in Westerkappeln. Vgl. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), Wiedergutmachungsakte Nr. 5950.

<sup>3</sup> Vgl. Althoff, Gertrud: Jüdische Westerkappeler. Auf den Spuren ihrer Geschichte, Westerkappeln 2005, S. 147.

<sup>4</sup> Nach Angabe des Bürgermeisters von Westercappeln (!) vom 13.5.1933 wurde Feodor Block am 2.8.1914 eingezogen, war vier Jahre Frontkämpfer und trug eine Schusswunde am rechten Bein davon. [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_015.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_015.pdf) (Zugriff: 1.12.2016).

<sup>5</sup> Althoff, Gertrud: a.a.O., S. 78.

<sup>6</sup> Vgl. Lebenslauf, von Gertrude Rosenwald-Block verfasst Ende 1955, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 518, Nr. 20410.

<sup>7</sup> UA MS, Bestand 209, Studierendenkarte (grün) Gertrud Block. Vgl. auch: [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_017-023.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_017-023.pdf), S. 1-3 (Zugriff: 29.10.2016).

<sup>8</sup> Ebd.

## Studium

In den folgenden Monaten hatte sich ihr Berufswunsch dann aber konkretisiert und so schrieb sie sich am 28. November 1930 für ein Medizinstudium an der Universität Münster ein.<sup>9</sup> Nach dem ersten Wintersemester verließ sie Westfalen (Exmatrikulation am 9. März 1931) und wechselte an die Ludwig-Maximilians-Universität München, wo sie am 29. April 1931 immatrikuliert wurde. Nach zwei Semestern kehrte sie zurück nach Münster, wo sie ihr Medizinstudium ab dem 7. April 1932 fortführte. Studienbücher und zahlreiche Seminar- und Praktikumsbescheinigungen, die beim United States Holocaust Memorial Museum vorliegen, belegen, dass Gertrud Block ihr Studium sehr gewissenhaft betrieb, und so ist es wenig überraschend, dass sie am 23. Februar 1933 die medizinische Vorprüfung mit der Note *»sehr gut«* bestand.<sup>10</sup> Anschließend wollte sie wieder zur Universität München zurückkehren, doch *»wurde ihr infolge der einsetzenden nationalsozialistischen Verfolgungsmassnahmen die Zulassung zum Studium an dieser Universität versagt. Sie war daher gezwungen, in Münster zu bleiben.«*<sup>11</sup> Dies erklärt auch, warum sie in Münster zwischen dem 13. April und dem 15. Mai 1933 exmatrikuliert war. Hintergrund der Ablehnung in München war das *»Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen«* vom 25. April 1933,<sup>12</sup> welches für jüdische Studenten zur Folge hatte, dass sie sich vor dem Sommersemester 1933 exmatrikulieren und bei der Universität die Fortsetzung ihres Studiums beantragen mussten.

In Münster wurde Gertrud Block wegen einer Ausnahmeregelung<sup>13</sup> zugelassen, da ihr Vater Frontkämpfer gewesen war, und sie setzte ihr Studium mit Fleiß fort und arbeitete als Praktikantin an allen Universitäts-Kliniken in Münster. Die politischen Umwälzungen in Deutschland seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 hatten eine erste konkrete Folge für sie, als ihre grüne Studierendekarte am 27. September 1935 durch eine gelbe (mit rotem Balken) ersetzt wurde, wodurch sie sofort als Jüdin erkennbar war. Wenige Monate später, am 29. Mai 1936, bestand sie die ärztliche Prüfung (das medizinische Staatsexamen) in Münster mit dem Urteil *»sehr gut«* und sie erhielt die Genehmigung, *»in das vorgeschriebene Praktische Jahr einzutreten.«*<sup>14</sup>

Inzwischen hatten sich aber die politischen Rahmenbedingungen für jüdische Studierende drastisch verändert. Zwar durfte Gertrud Block als Jüdin ihr Studium beenden, da sie es vor 1933 begonnen hatte, denn auf sie traf eine Ausnahmeregelung von 1935 zu.<sup>15</sup>

<sup>9</sup> Zum Studium von Gertrud Block vgl. die beiden Studierendekarten im Universitätsarchiv Münster (Bestand 209) sowie die Sammlung des United States Holocaust Memorial Museums: [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_017-023.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_017-023.pdf) (Zugriff: 30.10.2016).

<sup>10</sup> Sammlung des United States Holocaust Memorial Museums: a.a.O., S. 42.

<sup>11</sup> Rechtsanwalt Wilker, Osnabrück, in einer Anlage vom 28.6.1955 zum Entschädigungsantrag der Dr. Gertrude Rosenthal-Block vom 22.6.1955, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 518, Nr. 20410.

<sup>12</sup> RGBl. I S. 225f.: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=350&size=45> (Zugriff: 9.12.2016).

<sup>13</sup> Vgl. § 4 des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen, a.a.O.

<sup>14</sup> [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_017-023.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_017-023.pdf), S. 106 (Zugriff: 29.10.2016).

<sup>15</sup> Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 15.5.1935: »Ausführungsanweisung zur Verordnung zum 5. Februar 1935 über die Änderung der Prüfungsordnungen für Ärzte und Zahnärzte.« UA MS, Bestand 9, Nr. 981.

Aber bei einer möglichen Promotion musste sie davon ausgehen, dass sie ohne Aufgabe der Staatsbürgerschaft keine Urkunde erhalten würde. Daher verließ sie Deutschland – in einem späteren Brief, den sie in den USA schrieb, nannte sie als Grund die »anti-Jewish laws in Germany«<sup>16</sup> – und wurde am 2. Juni 1936 an der Universität Bern immatrikuliert.<sup>17</sup> Dort legte sie im Juli 1936 medizinische Examina in Oto-Rhino-Laryngologie, Ophthalmologie und Pharmakologie mit Erfolg ab. Ende des Sommersemesters 1936 beendete sie ihr Studium und begann mit ihrer Doktorarbeit an der Augenklinik Bern. In Münster wurde sie am 15. Oktober 1936 exmatrikuliert – vermutlich, weil sie sich zum zweiten Mal nicht zurückgemeldet hatte. Parallel zum Verfassen ihrer Doktorarbeit mit dem Titel »*Versuch, aus dem Ostwald'schen Farbnormenatlas invariable und peripheriegleiche Farben zu finden*«<sup>18</sup> begann sie am 1. Oktober 1936 ihr Praktisches Jahr am Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt/Main – nach Darstellung ihres Rechtsanwaltes bestand für sie als Jüdin »keine Möglichkeit, an einer anderen anerkannten Klinik unterzukommen.«<sup>19</sup> In Frankfurt arbeitete sie zunächst für 8 Monate in der Inneren Abteilung und anschließend in der Chirurgie. Von beiden ärztlichen Leitern erhielt sie ausgezeichnete Zeugnisse. Im Sommer 1937 wurde ihre Dissertation in Bern veröffentlicht und so stellte sie am 6. Oktober 1937 beim Innenministerium in Berlin den Antrag auf Zulassung als Ärztin. Die Antwort, verfasst von Herrn Dr. Cropp, kam kurze Zeit später am 16. Oktober 1937:

»Auf Grund des § 3, Abs. 2 Ziffer 5 der Reichsärzteordnung vom 13. Dezember 1935 (RGBl. I Seite 1433) muss ich Ihnen die Bestallung als Arzt versagen. Auf Antrag können Sie eine gebührenpflichtige Bescheinigung darüber erhalten, dass Sie, abgesehen von dem Nachweis der deutschblütigen Abstammung, die Voraussetzungen für die Ausübung des ärztlichen Berufs im deutschen Reiche erfüllt haben.«<sup>20</sup>

Damit war Gertrud Block zum Opfer des Nationalsozialismus geworden. Bedingt durch ihre rassistische Diskriminierung hatte sie in Deutschland keine berufliche Zukunft mehr. Auch die Westfälische Wilhelms-Universität Münster wirkte mit bei dieser Diskriminierung: Frau Block hatte die Absicht, in Münster zu promovieren, doch diese Berufsplanung wurde durch die Universität vereitelt. Dies wird gestützt durch eine Aussage ihres Rechtsanwaltes, der 1955 schrieb:

<sup>16</sup> USHMM, [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_016.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_016.pdf) (Zugriff: 2.11.2016).

<sup>17</sup> Matrikelregister Universität Bern, Sommersemester 1936, Staatsarchiv des Kantons Bern, Sig. BB IIIb 1168.

<sup>18</sup> [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_017-023.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_017-023.pdf), S. 219ff. (Zugriff: 29.10.2016).

<sup>19</sup> Rechtsanwalt Wilker am 28.6.1955, a.a.O.

<sup>20</sup> [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_017-023.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_017-023.pdf), S. 165 (Zugriff: 29.10.2016).

»In den letzten 6 Semestern, die sich auf die Jahre 1933-1936 verteilen, und in der Folgezeit spürte die Antragstellerin dauernd den Druck der ihre Ausbildung hemmenden Massnahmen des nationalsozialistischen Regimes.«<sup>21</sup>

Und weiter: »Trotz vieler Bemühungen gelang es ihr niemals, in den Semesterferien als *Famulus* in einer Praxis zu arbeiten.«<sup>22</sup> Dadurch wurde Gertrud Block förmlich zur »Flucht« in die Schweiz gezwungen.

## Weiterer Verlauf des Lebens von Gertrud Block und ihrer Familie

Der Bescheid vom 16. Oktober 1937 kam für Gertrud Block offenbar nicht überraschend. Bereits im Sommer 1937 hatte sie mit ihrem Onkel Paul Pels, einem Onkel mütterlicherseits, wegen einer Ausreise in die USA Kontakt aufgenommen und dieser Onkel sicherte ihr am 14. Juli 1937 logistische und finanzielle Unterstützung bei der Flucht nach Amerika zu.<sup>23</sup> Rechtzeitig im Herbst 1937 ließ sie ihre wichtigsten Schul- und Studiendokumente von einer staatlich anerkannten Übersetzerin ins Englische übertragen. Sie beantragte erfolgreich ein Visum, verließ ihr Haus in Westerkappeln am 27. Oktober 1937<sup>24</sup> und startete einen Tag später von Hamburg aus ihre Reise nach New York,<sup>25</sup> wo sie am 5. November 1937 ankam.

Über die folgende Zeit schrieb sie später:

»Da ich keine Geldmittel hatte, habe ich als Krankenschwester in der City von New York bis Januar 1938 gearbeitet. Während dieser Zeit habe ich meine Sprachprüfung bestanden. Im Januar 1938 bekam ich eine Stelle als Forschungs-Assistentin in Neuropsychiatrie an der Universität von Wisconsin unter der Leitung von Prof. Dr. Hans H. Reese. [...] Während meiner Ferien 1938 beziehungsweise 1939 bestand ich die State Board Prüfungen für die Staaten New York und Illinois und bekam die Erlaubnis, in diesen Staaten zu praktizieren.«<sup>26</sup>

<sup>21</sup> Rechtsanwalt Wilker am 28.6.1955, a.a.O.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Vgl. [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_037.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_037.pdf) (Zugriff: 2.11.2016).

<sup>24</sup> Vgl. LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 5273.

<sup>25</sup> <https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:24K1-HR5>, (Zugriff: 28.10.2016).

<sup>26</sup> [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_016.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_016.pdf) (Zugriff: 2.11.2016), Übersetzung: Bernd Hammerschmidt.

Einige Jahre später fügte sie noch in einer eidesstattlichen Erklärung hinzu, »*dass ich in der Zeit vom 5.11.1937 bis zum 15.1.1940 im Durchschnitt monatlich 71.00 Dollar verdient habe.*«<sup>27</sup>

Gertrud Block heiratete am 15. Januar 1940<sup>28</sup> Fritz Rosenwald aus Bünde<sup>29</sup> und lebte dann mit ihrem Mann zusammen in Chicago. Fritz (Fred) Rosenwald wurde am 17. Juni 1907 geboren, und er emigrierte bereits 1935 mit der Hilfe der Cousinen seines Vaters in die USA. Auch der Großteil seiner Familie wanderte dort hin aus. In den Vereinigten Staaten gebar Gertrud Block ihre Kinder Jean Susan (27. Juli 1941 – Ärztin, gest. 14. Juli 1983 in Chicago)<sup>30</sup> und Robert (1. Oktober 1942 in Chicago).<sup>31</sup> Über ihre berufliche Tätigkeit nach der Geburt ihrer Kinder liegen gesicherte Dokumente derzeit nicht vor. In den letzten Lebensjahren, in denen sie an Depressionen litt, wohnte sie in Park Ridge, Illinois; dort nahm sie sich am 12. Februar 1960<sup>32</sup> das Leben. Ihr Mann Fritz starb erst 1977. Die Historikerin Gertrud Althoff schreibt dazu: »*Gertrud Rosenwald, Tochter des Feodor Block, die es bis in die USA geschafft hatte, ertrug es nicht, alleine zu überleben.*«<sup>33</sup>

Diese Aussage von Frau Althoff ist nur zu verstehen vor dem Hintergrund des Schicksals der Eltern und der Schwester von Frau Rosenwald-Block. Ihr Vater Feodor fühlte sich, wie viele Westerkappeler, in seinem Dorf sicher, auch wenn er 1934 von den Nazis gezwungen wurde, seine Praxis aufzugeben –<sup>34</sup> offensichtlich verlieh ihm die Tatsache, dass er als Soldat im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte, ein zusätzliches Gefühl trügerischer Sicherheit. »*Ich bin doch ein Westerkappeler Jung, mir wird schon nichts passieren*«, so wird Feodor Block zitiert.<sup>35</sup> Das mag eine Erklärung dafür sein, dass Feodor und Bernhardine Block nicht wie ihre Töchter früh an eine Auswanderung dachten. Aber am Abend des 9. November 1938 (Reichspogromnacht) drangen mehrere Angehörige der NSDAP in ihr Haus ein und richteten erhebliche Zerstörungen an.<sup>36</sup> Die Blocks wurden von den Nazis gezwungen, ihr Haus in Westerkappeln zu verkaufen, und sie flohen zu ihrer Tochter Hilde nach Deventer (Niederlande). Dr. Hilde Block, verheiratet mit Dr. Ewald Rosenthal (geb. 24. August 1903), war schon zwei Jahre früher nach Holland gegangen. Bernhardine Block kam am 14. November 1938 in Deventer an, ihr Mann Feodor folgte ihr am 24. Februar 1939.<sup>37</sup> Im September 1939 wurde Hildes und Ewalds Sohn in Deventer geboren.

<sup>27</sup> LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 5273.

<sup>28</sup> <https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:NMY3-HWT> (Zugriff: 29.10.2016).

<sup>29</sup> Althoff, Gertrud: a.a.O., S. 199.

<sup>30</sup> <https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:QV9V-R5JY> (Zugriff: 29.10.2016).

<sup>31</sup> LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 5633.

<sup>32</sup> Vgl. Chicago Daily Tribune, 15 Februar 1960.

<sup>33</sup> Althoff, Gertrud: a.a.O., S. 165.

<sup>34</sup> LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 5950.

<sup>35</sup> <http://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Westerkappeln/2136290-Juedische-Spuren-in-Westerkappeln-Keine-Erloesung-ohne-Erinnerung> (Zugriff: 2.11.2016).

<sup>36</sup> Gemeinde Westerkappeln vom 17.11.1958, LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 5633.

<sup>37</sup> Eintrag Feodor Block: <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/440254/feodor-block> (Zugriff: 2.11.2016).



Bereits im Jahre 1939 bemühten sich das Ehepaar Block sowie die Familie Rosenthal um ein Visum für die USA. Mehrere in Amerika lebende Personen (Gertrud Rosenwald-Block, Fred Rosenwald, Prof. Reese) stellten amtliche Beglaubigungsschreiben und Verdienstsachweise aus, um für die Antragsteller zu bürgen.<sup>38</sup> Doch der Antrag zog sich über viele Monate hin und scheiterte schließlich an gesetzlichen Bestimmungen in den USA sowie an der Kriegssituation. Verzweifelt bemühten sich Gertrud und Fred Rosenwald sowie der Onkel, Paul Pels (mittlerweile in Buenos Aires lebend), den Verwandten eine Ausreise nach Kuba und nach Südamerika zu ermöglichen. Doch auch diese Versuche blieben erfolglos, denn inzwischen war die deutsche Wehrmacht in Holland einmarschiert und geflohene Juden wurden in das Durchgangslager Westerbork gebracht. Feodor und Bernhardine Block kamen am 23. Oktober 1942 dort an und wurden in der Baracke 59/63 untergebracht.<sup>39</sup> Wenige Tage vorher, am 19. Oktober 1942, wurden Hilde Rosenthal-Block und ihr dreijähriger Sohn in Auschwitz ermordet. Ihre Eltern wurden am 21. April 1943 nach Theresienstadt deportiert und am 28. Oktober 1944 in Auschwitz umgebracht.<sup>40</sup>

Angesichts des eben Geschilderten muss man das letzte Wort auf dem Stolperstein für Dr. Rosenwald-Block als gleichermaßen wahr und falsch bezeichnen. Zwar ist sie nicht in den Gaskammern der Nazis umgekommen, sie hat »überlebt«, doch am Ende ist sie an dem grauenvollen Leid, das ihr und ihrer Familie angetan wurde, zerbrochen.

## Stolpersteine der Familie Block

Vor dem Haus Osnabrücker Straße 11 in Westerkappeln gibt es vier Stolpersteine für Dr. Feodor Block, Bernhardine Block, Dr. Hildegard Block und Dr. Gertrud Block. Auf Initiative einiger Westerkappeler Bürgerinnen und Bürger verlegte der Kölner Bildhauer Gunter Demnig am 1. März 2014 die Stolpersteine vor der »letzten selbst gewählten Wohnung«<sup>41</sup> der Familie Block.



Abb. 4: Stolperstein in Westerkappeln, Osnabrücker Straße 11

<sup>38</sup> Vgl. [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_029-030.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_029-030.pdf) (Zugriff: 02.11.2016).

<sup>39</sup> Eintrag Feodor Block: <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/440254/feodor-block> (Zugriff: 2.11.2016).

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> <http://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Westerkappeln/2014/03/1471425-Bildhauer-Gunter-Demnig-verlegt-Stolpersteine-Acht-Mahnmale-fuer-Westerkappeln> (Zugriff: 27.10.2016).

## Wiedergutmachungsversuche

Nach Ende des Weltkrieges versuchte Gertrude<sup>42</sup> Rosenwald-Block mehrfach, wenigstens in materieller Hinsicht eine Entschädigung für das ihr und ihrer Familie zugefügte Unrecht zu erstreiten. Unterstützt wurde sie dabei ab April 1950 durch den Osnabrücker Rechtsanwalt Hermann Wilker.

Am 29. April 1948 stellte sie von ihrem Wohnort in Sioux Falls (South Dakota) aus einen Rückerstattungsantrag für das elterliche Haus in Westerkappeln, Osnabrücker Straße 151, da der Verkauf seinerzeit unter Nötigung stattgefunden habe.<sup>43</sup> Die Nachkriegsbesitzerin, Hildegard Wienkämper, legte aber Belege vor, dass ihr verstorbener Ehemann im März 1939 das Anwesen rechtmäßig von Feodor Block für 16.500 RM erworben habe. Nach längeren Verhandlungen machte Frau Wienkämper einen Vergleichsvorschlag, der dazu führte, dass sie ab dem 5. September 1951 die Summe von 12.000 DM in drei Raten an Frau Rosenwald-Block zahlte.

Im Juni 1955 stellte Frau Rosenwald-Block drei Wiedergutmachungsanträge auf der Basis des BEG vom 18. September 1953<sup>44</sup> – sowohl für ihre Eltern Bernhardine und Feodor als auch für sich selbst. Nach einem längeren Schriftwechsel zwischen ihr, ihrem Rechtsanwalt und den deutschen Behörden wurde im Dezember 1956 eine Haftentschädigung für ihre Eltern bewilligt<sup>45</sup> sowie im September 1957 eine Entschädigung für »Schäden am beruflichen und wirtschaftlichen Einkommen«.<sup>46</sup> Die anderen Verfahren zogen sich so lange hin, dass erst nach dem Tod von Frau Rosenwald-Block Entschädigungszahlungen für die Verwüstungen in der Pogromnacht und für Schäden durch Zahlung von Sonderabgaben festgesetzt wurden. Ähnlich verhielt es sich mit dem Antrag, den sie für sich selbst gestellt hatte. Zwar bekam sie am 5. März 1957 eine Kapitalentschädigung in Höhe von 2984,80 DM »wegen Schadens im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen«,<sup>47</sup> doch eine weitere Entschädigung von 100 DM »wegen Schadens an Vermögen durch die Auswanderungskosten« erreichte ihren Mann und ihre beiden Kinder erst im April 1962<sup>48</sup> – da hatten sie bereits die Ehefrau und die Mutter verloren.

<sup>42</sup> Etwa ab Beginn der 1950er Jahre verwendet sie im Schriftverkehr den Vornamen Gertrude.

<sup>43</sup> LAV NRW W, Rückerstattungsakte Nr. 14875.

<sup>44</sup> Vgl. [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text\\_0&toctf=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist\\_0&bk=bgbl&cstart=%2F%2F\\*%5B%40node\\_id%3D%27219295%27%5D&skin=pdf&ctlevel=-2&nohist=1](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text_0&toctf=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist_0&bk=bgbl&cstart=%2F%2F*%5B%40node_id%3D%27219295%27%5D&skin=pdf&ctlevel=-2&nohist=1) (Zugriff: 9.12.2016).

<sup>45</sup> Pro Elternteil wurden 4.000 DM bewilligt. Vgl. LAV NRW W, Wiedergutmachungsakten Nr. 5633 und Nr. 5950.

<sup>46</sup> Für Vater Feodor wurden 24.596 DM festgesetzt. Vgl. LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 5950.

<sup>47</sup> Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 518, Nummer 20410.

<sup>48</sup> Ebd.



# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Archive

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

- Akte Dr. Rosenwald-Block, Gertrude, Abt. 518, Nummer 20410

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W)

- Wiedergutmachungsakte Nr. 5273
- Wiedergutmachungsakte Nr. 5633
- Wiedergutmachungsakte Nr. 5950
- Rückerstattungsakte Nr. 14875

Staatsarchiv des Kantons Bern

- Matrikelregister Universität Bern, Sommersemester 1936, Sig. BB IIIb 1168

Universitätsarchiv Münster (UA MS)

- Bestand 209, Studierendenkarten (grün + gelb) Gertrud Block
- Bestand 9, Nummer 981

## Literatur

- Althoff, Gertrud: Jüdische Westerkappeler. Auf den Spuren ihrer Geschichte, Westerkappeln 2005

## Websites

- Havermeyer, Ulrike: Acht Mahnmale für Westerkappeln, in: Westfälische Nachrichten vom 2.3.2014, <http://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Westerkappeln/2014/03/1471425-Bildhauer-Gunter-Demnig-verlegt-Stolpersteine-Acht-Mahnmale-fuer-Westerkappeln>, (Zugriff: 27.10.2016)
- Westfälische Nachrichten vom 5.10.2015, <http://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Westerkappeln/2136290-Juedische-Spuren-in-Westerkappeln-Keine-Erloesung-ohne-Erinnerung> (Zugriff: 2.11.2016)
- Family Group Sheet, [http://data.synagoge-eisleben.de/gen/fg02/fg02\\_152.htm](http://data.synagoge-eisleben.de/gen/fg02/fg02_152.htm) (Zugriff: 27.10.2016)
- <https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:24K1-HR5>, (Zugriff: 28.10.2016)
- <https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:NMY3-HWT> (Zugriff: 29.10.2016)
- <https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:QV9V-R5JY> (Zugriff: 29.10.2016)
- The United States Holocaust Memorial Museum Archives, Rosenwald, Block, and Kupferschlag families papers, <https://portal.ehri-project.eu/units/us-005578-irn502270>, (Zugriff: 28.10.2016)

- [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_017-023.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_017-023.pdf) (Zugriff: 29.10.2016)
- [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_015.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_015.pdf) (Zugriff: 1.12.2016)
- [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_016.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_016.pdf) (Zugriff: 2.11.2016)
- [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_037.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_037.pdf) (Zugriff: 2.11.2016)
- [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_029-030.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_029-030.pdf) (letzter Zugriff: 2.11.2016)
- RgBl. I S. 225f.: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=350&size=45> (Zugriff: 9.12.2016)
- Eintrag Feodor Block: <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/440254/feodor-block> (Zugriff: 2.11.2016)
- [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text\\_0&tofc=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist\\_0&bk=bgbl&start=%2F%2F%5B%40node\\_id%3D%27219295%27%5D&skin=pdf&tlevel=-2&nohist=1](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text_0&tofc=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist_0&bk=bgbl&start=%2F%2F%5B%40node_id%3D%27219295%27%5D&skin=pdf&tlevel=-2&nohist=1) (Zugriff: 9.12.2016)
- <http://search.proquest.com/hnpchicagotribune/docview/182477839/fulltextPDF/C3181DAB42F04463PQ/12?accountid=14597> (Zugriff: 15.12.2016)

## Abbildungen

- Abb. 1: [http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278\\_001\\_015.pdf](http://digitalarchives.assets.ushmm.org/pdfs/web/viewer.html?file=https://digitalarchive-assets.ushmm.org/pdf/1999.A.0278_001_015.pdf) (Zugriff: 1.12.2016)
- Abb. 2 + 3: Gemeindearchiv Westerkappeln, Bestand 1, Nummer B165
- Abb. 4: Foto Bernd Hammerschmidt, 8.11.2016